

„Du lügst,“ schrie sie. Sie sah sich nach Hilfe um. Plötzlich lachte sie laut. Er hätte unter die Erde sinken mögen. Fortlaufen. Er wollte nichts mehr hören. Er stöhnte etwas vor sich hin.

„Was willst du noch! Ich gehöre doch zu Georg. Ha.“ — Sie zeigte die Zunge. Das Gesicht war zerrissen. Die Haare hingen über die Stirn. Er tat nichts. Er konnte sich auch später an die Sekunden nicht mehr erinnern.

Sie wich an die Wand zurück.

Er sagte dann: „Frieda wollte ich auch damals nur ersäufen, weil sie ein Kind von mir trug.“

Er fühlte sich ergriffen von einer rasenden Unruhe, die ihn folterte und zerriß. Quälend klar stand vor ihm: Es ist etwas zu tun, es wartet jemand, schnell doch — er keuchte. Er begann aus der Nase zu bluten.

Wie eine Rettung stieß er hervor: „Ich war überzeugt, daß dieses Kind das Ende unserer ganzen Hoffnungen gewesen wäre. Die Frau war damals nicht reif genug für das Kind.“ Dann wie um eine Anknüpfung zu suchen: „Ich hab’ mich überhaupt nie darum gekümmert. Mir war es schrecklich.“ Er wartete auf eine Antwort.

Sophie ging mit festen Schritten an den Tisch, setzte sich auf den Stuhl, legte die Arme auf und verbarg ihr Gesicht. Er hatte später an ihr Aussehen keine Erinnerung mehr.

Seine Unruhe wuchs und wuchs. Er spürte bereits keine Schmerzen mehr. Es war, als hörte er